

# VEBA-Chemie bei Orsoy richtig?

Ist dieses Werk echte Zukunftsindustrie des Landes?

von Dipl.-Ing. Kurt Scheel

In das „Jahrbuch des Kreises Dinslaken 1972“ gehört zweifelsohne ein Beitrag über das wohl aktuellste Thema des Jahres 1971: „VEBA-Planung im Rheinbogen von Orsoy-Land“. Ein sehr undankbares Thema überhaupt und besonders zum jetzigen Zeitpunkt an dieser Stelle. Die Seite hier kann auch nur Mahnung, Dokumentation und Erinnerung zugleich an Tage und Wochen unserer kurzlebigen Zeit sein, in denen die Menschen dieses Raumes am Niederrhein einmütiger zusammenhielten als je zuvor. An einem der kommenden Kalendertage des Jahres 1972 wird endgültig die Entscheidung fallen, ob die Gemeinden des Kreises Dinslaken in den Windschatten eines Chemiekombinates gelegt werden, oder ob eine wirklich geordnete Landesplanung den „Industrieansiedlungsraum Niederrhein“ – zwischen Duisburg und der Hollandgrenze – lebenswert erhält.

Der Kreis Dinslaken, noch vor wenigen Jahren selbst durch Steinkohlenbergbau und Stahlindustrie einseitig und wirtschaftskrisenanfällig strukturiert, hat durch staatlich geförderte Ansiedlungen Wachstumsindustriebetriebe in alle Gemeinden, besonders nach Voerde, geholt. Es geschah



Protestversammlung vor dem Dinslakener Kreishaus

im Rahmen geordneter und ausgewiesener Planung, abgestimmt auf vorhandene Bodenschätze und Industriewerke, getragen von der Erwartung, daß die Entwicklung dieser Schritte, auch alle Erweiterungen, planerisch gemeistert werden. Wir haben schließlich Gesetze des Bundes und Landes dafür, haben eine Landesplanung und eine Landesplanungsgemeinschaft mit Parlament, haben eine Gewerbeaufsicht und diverse Verfahren. Dazu viele Fachleute, die nur für eine geordnete Planung bezahlt werden. Und wir haben die neuesten Erkenntnisse des Umweltschutzes, Meßgeräte für allerlei Belastungen der Luft und des Wassers, wir haben genug Lärm und Gestank um uns. – Doch was geschieht neben den Protesten der Geplagten und Erkrankten? Antwort aus einem Ministerium: „Die bestehenden Gesetze lassen eine Ablehnung der VEBA-Chemie im Rheinbogen von Orsoy-Land nicht zu!“

Die politischen Vertreter und die aktiv arrangierten Bürger der Gemeinden des Kreises Dinslaken wissen genau, daß ein Leben von der Industrie auch ein Leben mit der Industrie nach sich zieht. Sie haben in offiziellen Anhörungsterminen, in Protestversammlungen, bei Gründungen von Aktionsgemeinschaften, in Unterschriftenaktionen und Publikationen in breiter Front mit verteilten Rollen allen Verantwortlichen des Landes Nordrhein-Westfalen kundgetan: Wir fordern Ordnung für eine Planung, die sowohl Arbeit als Erholung am Niederrhein garantiert! Der Zielkonflikt zwischen Wirtschaftsentwicklung und gesunder Umwelt kann mit den Errungenschaften nach dem Stand der heutigen Technik gemeistert werden! Man muß nur wollen und den Mut haben, das Wohl des Menschen wirklich in den Mittelpunkt zu stellen. Politische Ziele auf dem Papier allein langen nicht dazu.

Der größte Teil der Bürger im Kreis Dinslaken lehnt Proteste aus Emotionen ab, er will arbeiten und leben. Das Grundgesetz garantiert diese elementaren Forderungen. Und da gibt es keine Verantwortlichen, die sich für solche Lebensnotwendigkeiten einsetzen und antiquierte, entgegenstehende Gesetze ändern? Der Mut dazu ist notwendig. Wie heißt es doch im NW-Programm 1975: „Es ist die Einsicht dafür gewachsen, daß der Wandel der heutigen Welt nicht sich selbst überlassen werden kann. Seine Steuerung ist die Schlüsselaufgabe der Gegenwart. Die Wandlungsbereitschaft ist der Maßstab möglichen Fortschritts.“ Die Menschen des Kreises Dinslaken blicken voller Erwartung auf den Ausgang des Jahres 1971 und das kommende Jahr. Wird die Industriemacht aus einseitiger Konzernpolitik heraus und unter Nutzung der ihren Interessen günstig gegenüberstehenden Faktoren eine Industriean siedlung am Niederrhein betreiben, wie in den finstersten Jahren an der Ruhr? Oder wird es eine Landesplanung an der Rheinschiene geben, wie sie die verantwortlichen Vertreter aller politischen Parteien und Parlamente im Kreis Dinslaken vorgeschlagen haben: VEBA-Chemie am Niederrhein im Lande NW: Ja! Standort „Orsoy-Land“: Nein!

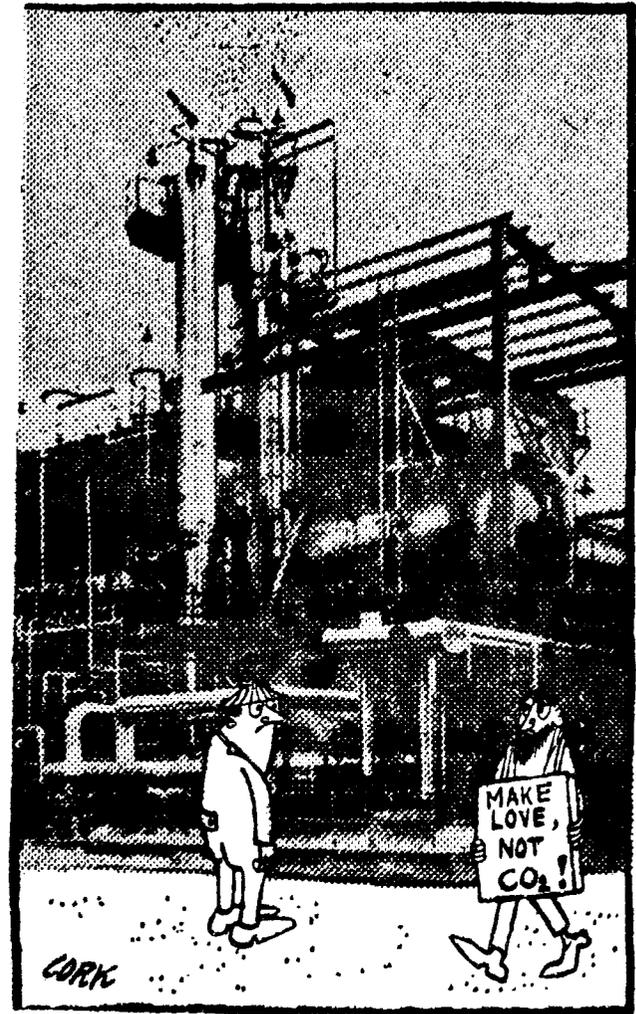
Die Begründung dafür ist kurz und sehr einleuchtend, denn echter Umweltschutz ist nicht erst eine Sache von maschinentechnischen Anlagen und sonstigen nachträglichen Maßnahmen, sondern in erster Linie eine Frage nach dem richtigen Standort des geplanten Werkes. Ist die Vorbelastung der Luft eines Raumes hoch und die Dichte der Besiedlung im Windschatten bei geringer Entfernung stark, kann eine noch so gut geplante Industrieansiedlung unsinnig werden. Ein echter und gleichwertiger Ersatzstandort wäre in einem solchen Falle – er trifft auf die VEBA-Planung und den Kreis Dinslaken zu – die beste Lösung im Sinne aller Beteiligten.

Will man aber den neuen Standort bei Bislich – nördlich Wesel – nicht anerkennen, so kann die Forderung der Bewohner unseres Kreises nur sein: Der „Wirtschaftsraum der Zukunft“ muß auch in Zukunft unser Lebensraum bleiben!

Soll das eine echte Zielsetzung sein, so darf der Umweltschutz nicht nur Lippenbekenntnis bleiben. Die Maßnahmen dafür werden einen Wertmaßstab für die Verantwortlichen darstellen. Es kann nicht oft genug wiederholt werden, was das Nordrhein-Westfalen-Programm 1975 wörtlich ausdrückt: „Im Mittelpunkt des Wirtschaftslebens steht das Wohl des Menschen!“ Im Kreis Dinslaken erwarten wir den Beweis.



Gullivers Reisen: Bei den Niederrheinern (WAZ-Zeichnung: Klaus Pielert)



Protest! (English for Germans)

RP 26. 11. 1971:  
NEUNZEHN FEHLTEN  
47 gegen 22 Stimmen für VEBA-Werk. Die Würfel sind gefallen.